Aus dem Krankenhause für Geburtshilfe der Stadt Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr.
Leitender Arzt: Prof. Dr. C. Keller

Die pandemische Gripple im Jahre 1918/19

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Von

Hans Graaz

aus Königsberg

Tag der Promotion: 9. Mai 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

24

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Franz**

Im Krankenhause für Geburtshilfe der Stadt Charlottenburg kamen zur Zeit der letzten Pandemie der Jahre 1918/19 95 grippekranke Frauen zur Behandlung.

Die an ihnen gemachten Beobachtungen kurz zusammengestellt ergaben:

1. Die Kranken befanden sich zu 83,2 % im Alter von 17 bis 30 Jahren, zu 16,8 % im 4. Lebensjahrzehnt. Säuglinge waren nur selten und dann nur leicht erkrankt.

2. Die Grippe nahm zu 71,6 % der Fälle einen leichten Verlauf ohne Todesfälle, zu 28,4 % der Fälle einen schweren Verlauf, fast immer mit Pneumonie, manchmal mit Empyem vergesellschaftet und führte in 2/5 der schweren Fälle zum Tode. Gesamtsterblichkeit 8,2 %.

3. Bei 21 : 52 genital gesunden Frauen, außerhalb der Gestation, wurden in den ersten Tagen der Grippeerkrankung genitale Blutungen beobachtet, die als menstruelle angesehen wurden und die in 8 Fällen 2—14 Tage anteponiert waren.

4. Die Grippe nahm bei den Schwangeren mit 65,7 % weit häufiger einen schweren Verlauf als bei den Nichtschwangeren mit 34,3 % und bei den Wöchnerinnen mit 20 %.

5. Bei 21 von 23 grippekranken Schwangeren waren mehrere Tage nach Beginn der Grippe Wehen aufgetreten, die keine besonderen Anomalien zeigten und die 16 mal, besonders bei den Schwerkranken, zur Unterbrechung der Schwangerschaft führten, wobei besonders der 3. und die letzten Schwangerschaftsmonate betroffen wurden.

6. Die Ausstoßung der Früchte war meist etwas beschleunigt und es ließ sich in vielen Fällen deutlich einungünstiger Einfluß der Geburt auf den Verlauf der Grippe beobachten.

7. Die Kinder sind durch die Grippe gefährdet; erstens durch die häufige, vorzeitige Unterbrechung der Schwangerschaft, zweitens durch Schädigung im Fruchthalter. Es wurden mehrfach tote und asphyktische Kinder geboren. 16 durch die Grippe veranlaßte Schwangerschaftsunterbrechungen zeitigten nur 4 Kinder, die am Leben blieben.

8. Das Wochenbett war etwas verlängert. Wochenbettskomplikationen kamen 5 mal bei 29 grippekranken Wöchnerinnen

zur Beobachtung (2 mal als Blutungen, 2 mal als Endomet. puerp., einmal als Adnexentzündung). Die Differentialdiagnose zwischen Grippe und Puerperalinfektion konnte in 3 Fällen am Krankenbett nicht sicher entschieden werden.

Lebenslauf

Ich bin am 14. Mai 1879 zu Königsberg i. Pr. als Sohn des Handwerksmeisters Herrmann Graaz geboren; luth. Bekennt.

Bis zu meinem 14. Lebensjahre besuchte ich die Volksschule in Berlin, wurde dann Schmied und arbeitete als solcher bis 1900 in verschiedenen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Italiens und Frankreichs. Dann arbeitete ich als Krankenpfleger, darauf als Bademeisteer und Masseur.

Im Frühjahr 1913 trat ich nach längerer Einzelvorbereitung in die Oberprima des Werner-Siemens-Realgymnasiums in Schöneberg ein und bestand daselbst im Frühjahr 1914 die Reifeprüfung.

Im Sommer 1914 hörte ich an der Berl. med. Fakultät. Vom Aug. 1914 bis Sept. 1915 war ich als Freiw. im Felde. Aus dem Heeresdienst entlassen hörte ich im Wintersem. 1915/16 wieder an der Berl. med. Fakultät. Im Frühjahr 1916 zum Heeresdienst nach Königsberg i. Pr. eingezogen, hörte ich dort neben meinem mil. Dienst als Sanitätssoldat im Sommersem. 1916 und Wintersem. 1916/17 und bestand im Frühjahr 1917 daselbst die ärztl. Vorprüfung mit „gut“. Zum Unterarzt befördert, hörte ich neben dem Dienst als Truppenarzt und auf Laz.-Abtl. während dreier klin. Sem. in Königsberg. Im Herbst 1918 kam ich als Bat.-Arzt wieder ins Feld. Ende Januar 1919 zurückgekehrt, hörte ich im ersten Zwischensem. 1919 wieder an der Berl. med. Fakultät und bestand im Juli 1919 das med. Staatsexamen mit „sehr gut“.

Vom 1. 8. bis 1. 12. 1919 war ich am Krankenhaus für Geburtshilfe in Charlottenburg, seit dem 1. 12. an der 1. med. Poliklinik der Charité (Geheim. Med.-Rat Prof. Dr. His) als med. Praktikant tätig. Am 31. März 1920 erhielt ich meine Approbation als Arzt in Berlin.